

KÁVÉSIPAR SZAKKÖZLÖNYE

A Budapesti Kávés-Ipartársulat és a Kávéházi Segédek Egyletének hivatalos közlönye.

Amtliches Organ der Budapester Kaffeesieder-Genossenschaft und des Kaffeehaus-Gehilfen-Vereins.

Megjelenik minden hó 1-én és 15-én.

ELŐFIZETÉSI ÁRAK:

Egész évre	frt 6.—	Negyed évre	frt 1.50
Fél évre	frt 3.—	Külföldre negyedévenként	frt 2.—

Erstheint am 1. und 15. jedes Monats.

Fränummerations-Preise:

Quartalsheft	frt 6.—	Stichtelheft	frt 1.50
Halbjahrsheft	frt 3.—	Jähr bei Auslastung vierteljährlich	frt 3.—

SZERKESZTŐSÉG ÉS KIADÓHIVATAL:

Budapest, IV. kerület, Hajo-utca 6. szám.

Bélyegtelen levelek nem fogadhatók el. — Közlöletnek nem adhatók vissza.

Redaktion und Administration:

Budapest, IV. Bezirk, Schiffgasse Nr. 6.

Manuskripte werden nicht angenommen. — Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Az Ipartársulati Iroda, a Kávéházi Segédek Egylete és a helyközzétítő Iroda

IV. ker. Lakatos-utca 3. szám alatt van.

Die Genossenschafts-Kanzlei, das Bureau für Stellenvermittlung und des Kaffeehaus-Gehilfen-Vereins

befinden sich: **IV. Bezirk, Schiffgasse Nr. 3.**

HIVATALOS RÉSZ.

A t. cz. kávé urakhoz!

Az állami italmérési jog gyakorolhatása iránti kérvények a nm. m. kir. pénzügyminiszteriumnak f. évi június 22-én 33,450. sz. a. kiadott rendelete értelmében legkésőbbben 1889. szeptember hó 30-ig beadandók lévén: van szerencsém arról értesíteni, hogy ily engedély elnyerhetőségéhez szükséges folyamodványok nyomtatványai az ipartársulati irodában (lakatos-utca 3. sz.) készletben vannak.

A mennyiben tehát a kérvény beadása körül az ipartársulati iroda közvetítését igénybe venni kívánja, sziveskedjék ott délután 4—6 óra között jelentkezni.

Elhozandó:

1. Az illetőségi bizonyítvány vagy települési engedély, és a mennyiben tisztevezető rendeltetnék, ennek illetőségi bizonyítványa vagy települési engedélye is.
2. Az erkölcsi bizonyítvány, esetleg az tisztevezetőé is.
3. A kávéházi ipar-engedély, jegy vagy jog.
4. Azok által, kik bort, sört vagy pálinkát is mérnek, az erre vonatkozó városi engedély.
5. Két darab 1 forintos bélyeg.

Kinyilatkoztatandó:

1. Vajjon személyesen vagy tisztevezető és utóbbi esetben ki által vezetettik az üzlet.
 2. Minő helyiségekben fog az elárúsítandó szesz folyadék tartatni.
 3. Mily kiterjedésben kéretik az eladási engedély: azaz finomított szesz italokon kívül, pálinka-, bor- vagy sörengedély is kívántatik-e.
- Budapesten, 1889. évi augusztus 8-án.

Tisztelettel

Némái Antal,

a budapesti kávé-i partársulat elnöke.

An die p. t. Herren Kaffeesieder.

Nachdem die Gesuche um die staatliche Schank-Licenz im Sinne der Verordnung des hohen königl. ungarischen Finanzministeriums, Z. 33.450, vom 22. Juni d. J. längstens bis 30. September l. J. einzureichen sind: beehre ich mich, Sie zu verständigen, daß ich die zur Ausfertigung solcher Gesuche erforderlichen Blanquette anfertigen (siehe und daß diese in der Genossenschafts-Kanzlei (Schlossergasse 3) aufliegen.

Wenn Sie daher behufs Einbringung des Gesuches die Intervention der Kanzlei in Anspruch zu nehmen wünschen, wollen Sie gefälligst in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr daselbst erscheinen.

Mitzubringen ist:

1. Das Zuständigkeits-Zeugniß oder eine Niederlassungs-Bewilligung, und falls ein Geschäftsführer fungirt, ein gleiches Dokument auch für diesen.
2. Das Morakitäts-Zeugniß, eventuell auch jenes des Geschäftsführers.
3. Die Kaffeehaus-Konzession (Gewerbeschein oder Recht).
4. Durch Jene, welche auch Schnäpfe, Flaschenbier oder Flaschenwein schänken, die bezügliche Schank-Licenz.
5. Zwei Stück Ein-Gulden-Stampel.

Jeder hat zu erklären:

1. Ob er das Geschäft persönlich oder durch einen Geschäftsführer und — in letzterem Falle — durch wen leitet.
2. An welchen Orten die zum Kleinverkauf gelangenden Spirituosen aufbewahrt werden.
3. Ob er blos für verlässige Liqueure oder auch für Schnäpfe, Wein oder Bier die Licenz erwerben will.

Mit Achtung

Anton Némái,

Präsident der Budapester Kaffeesieder-Genossenschaft.

— A budapesti kávé-i partársulat irodája f. évi augusztus 1-je óta a IV. ker. lakatos-utca 3. sz. a. van.

Az ipartársulat titkára, Fessler ur, naponként délutáni 4—6 óráig hivataloskodik és a t. partársulati tagoknak bármely társulati ügyben felvilágosítással szolgál.

— Die Kanzlei der Budapester Kaffeesieder-Genossenschaft befindet sich seit 1. August in der Inneren Stadt, Schlossergasse 3.

Der Sekretär der Genossenschaft, Herr Fessler amtiert daselbst täglich zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags und erteilt den geehrten Genossenschafts-Mitgliedern nach jeder Richtung hin Auskünfte.

— Illetékes helyről azon értesítést kaptuk, hogy a **zenélésnek éjjeli 1 óráig való meghosszabbítását** kérvényező okmány végre július hó 25-én a helygminiszteriumhoz felterjesztetett, és — ha előrelátásunk esalókanak nem bizonyul — úgy még e hó végén elintézetten a fővárosi tanáchoz vissza fog kerülni. — Mindazon kávé uraknak, a kik ezen ügy mielőbbi elintézése által érdekelve vannak, szolgáljon tudomásul, hogy említett kérvény elintézése az ipartársulati elnökség részéről nyomtatékosan megstrgettetik.

— Von kompetenter Seite haben wir in Erfahrung gebracht, daß das die **Verlängerung der Musikstunde auf 1 Uhr Nachts** betreffende Aktenstück endlich am 25. Juli an das Ministerium des Inneren abgegangen ist und daß dasselbe — wenn nicht alle Voraussetzungen frühergezeigt — noch zu Ende dieses Monats erledigt an den hauptstädtischen Magistrat herablangend dürfte. — Allen jenen Herren Kaffeesiedern, die an der baldigen Erledigung dieses Aktes interessiert sind, möge zugleich gemeldet werden, daß diese Angelegenheit von Seite des Genossenschafts-Präsidiums nachdrücklich urgirt wird.

Feuilleton.

Das Heiraths-Kaffeehaus.

Es ist eine Spezialität Budapest's und liegt in der Königs-gasse. Wenn man also mit allen hiesigen Spezialitäten vertraut sein will, muß man auch dem Heiraths-Café einen Besuch abstatten. Ich gestehe es ehrlieh, daß mich tiefes Bangen beschlich, als ich die geheiligten Räume betrat. Also hier ist die Liebesbörse? Hier wird der Kurs eines Theiles der Ehen bestimmt? Ich setzte mich an ein Tischchen im Winkel und begehrte schließlich einen „kleinen Schwarzen“. Kleine Schwarze? kann ich im Momente nicht dienen, sagte freundlich der Cafetier, aber vielleicht möchten Sie eine große Blonde? Ausgezeichnetes Mädchen! Spielt Klavier, weiß französisch, und bekommt ein Heibengeld Mitgift. Darf ich Sie selber um Ihre Verhältnisse fragen? Sie werden ja einsehen, daß ich einige Garantien haben muß, wenn ich Sie in eine solche feine Familie einführen soll. Mir rann der Augschweiß von der Stirne und ich fühlte bereits, wie der Ebering meinen Finger umklammert, aber ich raffte meinen letzten Rest von Mut zusammen und flüsterte hinstehend: „Gestatten Sie mir, vor meiner Verheirathung noch einen Kaffee zu trinken! Eine solche Bitte wird doch sogar dem zum Tode Verurtheilten gewährt!“

Er schien für mein Flehen nicht unzugänglich zu sein, denn er bestellte mir wirklich einen Kaffee, mußte sich aber gleich darauf anderswohin wenden, weil ein Herr eingetreten war, dem man es vom Gesichte las, daß er es mit seiner Verheirathung sehr eilig habe. Zwischen konnte ich neue Kräfte sammeln und ich wagte es, im Kaffeehaus Umschau zu halten. In meiner nächsten Nähe saßen zwei Damen, Urbilder kolossal Weiblichkeit und unterhielten sich in poetischer Weise über das Kapitel der gebundenen Liebe. „Ich sage Ihnen, er ist ein Lump,“ sagte die Eine. „Ich bin ganz abgemagert, so viel bin ich herumgelaufen. Wissen Sie, er hat ein Kapital von 5000 Gulden und weil ich ihn einmal mit der kleinen Rosa habe tanzen gesehen, dachte ich mir, ich werde aus den Zwien ein Paar machen. Sie ist hübsch und hat nichts, er aber hat Geld und sieht aus wie ein Fledermaß. Das ist doch eine fertige Partie, nicht wahr? Ich überrede also die kleine Rosa, ich laufe täglich dreimal zu ihr hin und endlich willigte sie ein. Jetzt renne ich zu ihm hin in's Geschäft, er ist nämlich kommiss in der Kom-bachgasse. Was glauben Sie, thut mir der impertinente Mensch, den ich glücklich habe machen wollen? Ich dachte, er wird mir die Hand küssen und sofort zweihundert Gulden geben, statt dessen erklärte er mir, er habe sich gestern mit seiner Prinzipalin verlobt: eine alte Schachtel mit vier Kindern. Nun, soll man noch etwas auf wahre Liebe geben? Ich sage Ihnen, ich war wittend, und wenn ich nicht durch das viele Hin-

und Herlaufen einunddreißig Kilo verloren, hätte ich einen Schlaganfall erlitten.“

„Das ist noch gar nichts“, erwiderte die andere Dame. „Sie kennen doch den jungen M.? Ein poetischer Mensch, macht Gedichte und spielt die Harfe dazu. Er ist ein sogenannter Melancholikos, aber ein schöner Mensch und Buchhalter bei Eisenstein & Compagnie. Der, dachte ich mir, wäre eine Partie für die blonde Henriette. Sie ist nicht mehr ganz jung, aber der M. ist ein wenig bekränkt im Kopfe und da dachte ich mir, das ist eine Partie, wie zweimal zwei vier sind. Ich näherte mich also dem jungen M. und machte ihm so ganz verblühte Andeutungen, daß die Henriette — 26 Jahre alt, wohnt Königs-gasse 163, III. Stock, Thlr 34, deren Vater ein Kleidergeschäft hat und ihr vierhundert Gulden Mitgift gibt — schließlich in ihn verliebt sei. Sie hat ihn einmal gesehen in seinem Komptoir, mit der Feder hinter dem Ohr, und seither geht sie wie ein Schatten herum. Sie kann nicht mehr essen, sie kann nicht mehr trinken, Tag und Nacht singt sie mit hinsterbender Stimme „Mutter Angst war meine Amme“ und wenn er sich ihrer nicht erbarmt, springt sie herunter vom dritten Stock und bleibt maustodt. Und die Folgen hat er sich dann selbst zufußschreiben, wenn er als Selbstmörder eines jungen liebenden Mädchens vor Gericht gestellt wird. Bierzehn Tage hintereinander habe ich ihm das erzählt und er ist endlich so weich geworden, wie Himbeer-Gefrorenes auf einem Spatierde. Gedichte hat er

— A kávéház-tulajdonos urak közül igen sokan és így mi magunk is azon nézetben voltunk, hogy a cognacnak felszolgálása a kávéházakban törvényesen nincs megengedve. De ime azon kellemes helyzetben vagyunk, hogy a leghatározottabban kijelenthetjük, miszerint a **cognac kimérése** ellen a kávéházakban semminemű törvényes akadály nem létezik és így minden kávéház-tulajdonos urnak jogában áll cognacot felszolgálni.

— Viele der Herren Kaffeesieder und selbst auch wir waren stets der Meinung, daß der Ausschank von Cognac in den Kaffeehäusern gesetzlich nicht erlaubt sei. Nun sind wir aber in der erfreulichen Lage, aufs Bestimmteste mittheilen zu können, daß gegen den **Ausschank von Cognac** in Kaffeehäusern durchaus kein gesetzliche Hinderniß besteht und es jedem Kaffeesieder immerhin gestattet ist, Cognac auszuschenken.

Budapest, 14. August.

Die gegenwärtige Zeit, welche für den größten Theil der Menschheit die schönste und zugleich auch fröhlichste ist: die Sommerzeit, sie ist die mühsamste und beschwerlichste für den Zeitungsredakteur. Während alle Welt im Gemüthe der Vergnügungen schwelgt, auf dem Lande sich befindet oder die Pariser Weltausstellung besucht, auf den Karpathen oder Tirolerbergen heruntersinkt oder sich von den Wellen des Meeres bespülen läßt, fügen wir an unserem Schreibtische und suchen im Schweiß unseres Angesichts nach Stoff, um die Spalten der Kaffeehaus-Zeitung zu füllen. Stoff! du lieber Gott, woher sollen wir ihn zu einer Zeit nehmen, wo keine Sitzungen, keine jours fixes u. abgehalten werden, wo außer einigen Kaffeehaus-Eröffnungen und Uebertragungen absolut nichts, gar nichts passiren will. In dieser Beziehung sind die kühleren und kalten Jahreszeiten viel fruchtbarer für uns. Da gibt es so viel zu berichten aus dem Leben der Budapester Kaffeesieder-Genossenschaft, da treten an die Oberfläche so viele Fragen, die, je kälter es draußen auf der Straße ist, desto „brennender“ sind; da gibt es so viele Aktionen mit Ministerium, Polizei und Bezirks-Vorsetzungen, daß wir oft gar nicht wissen, wo wir im Blatte den Platz für die Fülle des Stoffes hernehmen sollen. In diesen Fällen heißt es, nur gleich zwei Vogen mit Text vollzubringen.

Zu Momente, als wir dies schreiben, befinden wir uns noch immer in der sauren Gurkenzeit. Während bei anderen Menschenkindern das Aussprechen dieser Frucht in ihrem Innersten ganz angenehme Vorstellungen erweckt, indem „saure Gurke ja auch Kompost“ ist, hat es im Ohre des Redakteurs einen schrecklichen Klang. Die Redakteure politischer Blätter fischen in ihrer Bedrängniß ihren Lesern Schauererzählungen von der schrecklichen Seefschlange oder von jenem neu entdeckten Wurm auf, welcher sich von Eisenbahnschienen nährt u. c.; wir aber, das Kaffeesieder-Nachblatt, können Derartiges unseren Lesern nicht zum Besten geben.

Demungeachtet nur ruhiges Blut, und wir sind sicher, daß, wenn unser allverehrter Genossenschaftspräsident, Herr Rémai, sich wieder so oft und recht ins Zeug legen wird, unser Blatt sich sofort einer bedeutenden Fülle erfreuen wird. Bis zu jenem Zeitpunkte möge der geehrte Leser sich auch als Opfer der — sauren Gurkenzeit gedulden verhalten.

Wir geben Jedermann die Versicherung, daß wir in unserm Redaktionsdienste stets unerbittlich gegen uns selbst sind und daß der Wahlspruch der französischen Garde: „Die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht!“ auch fortan unsere Devise ist.

Josef Wagner.

Freies Wort für Alle.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Wünsche und Beschwörungen, wenn dieselben glaubwürdig und mit Unterschriften versehen erscheinen.)

Alles recht schön, aber leider verspätet, jetzt noch von der Turin-Pariser Reise zu reden oder zu schreiben. So ungefähr werden nicht nur Sie, Herr Redakteur, sondern mit Ihnen auch das lesende Publikum denken.

Ich wage jedoch die Behauptung, daß trotz der langen Berichte in den Tagesblättern nicht nur noch Vieles zu berichten, sondern sogar sehr Vieles, was erzählt wurde, zu berichtigen ist.

Vor kurzer Zeit erst las ich in einem in Budapest erscheinenden deutschen Blatte veröfentlichte Mittheilungen, welche der Schreiber derselben selbst als Anekdote betrachtet wissen will, leider verwarf er das Eigenschaftswörterchen „schlechte“ hinzuzufügen.

Herr K. hat einmal eine Reise gethan und da will er wahrscheinlich auch Etwas erzählen.

Mit überlegenem Bächeln glossirt er seine Landleute und Reisegefährten. Man wartete in Venedig lieber auf den verdorbenen Braten — so ruft er pathetisch aus — als sich den Dogenpalast anzusehen. Er machte es freilich weit klüger, denn anstatt sich nach einer 27stündigen, ununterbrochenen Fahrt zu wachen und dann Etwas zu sich zu nehmen, eilte er nach 6 Uhr ungewaschen und hungrig zur Besichtigung des Dogenpalasts, dessen Inneres bekanntlich nur bis 6 Uhr Abends besichtigt werden kann.

Es gehört allerdings nicht zu den angenehmsten Dingen, sich zwischen zwei Stühle zu setzen.

Auch am anderen Morgen schien es dem Herrn seiner Eile halber schlummern ergangen zu sein, denn während allen Mitreisenden bekannt gegeben wurde, daß die Weiterreise um 9 Uhr Vormittags stattfindet, eilte Herr K. schon um 6 Uhr zum Bahnhofe, damit er den erst um 9 Uhr abgehenden Zug nicht veräume. Währenddessen besahen und bewunderten wir aber den Dogenpalast und die in demselben befindlichen Kunstwerke, Reichthümer und Schätze ganz gründlich. Dagegen scheint es Herr K. in Mailand praktischer gemacht zu haben, derselbe ist nämlich dort während des 3tägigen Aufenthaltes in der Bahnhofrestauration geblieben, sich denkend: um Etwas zu sehen, ist die Zeit noch kürzer als in Venedig; so will ich denn wenigstens hindern, und Mailands schöne und großartige Kathedrale und die übrigen Sehenswürdigkeiten gingen für ihn total verloren, da er von Venedig aus direkt beim Klopphant in Turin wieder auftaucht. Hier scheint sich Herr K. noch immer wegen des in Venedig unzulässiger Weise ausgegebenen Dinners zu ärgern, denn es leuchtet aus seinen Zeilen die pure Angst heraus, daß ihn sowohl der Platz als auch das Essen entgehen könnte, indem er klagt, das Banquet war zwischen 4—5 Uhr projektiert und schon um 1 Uhr okkupierten 800 Menschen (was sehr weit übertrieben ist) den Saal. Würde Herr K. nicht ausschließlich den anzuhelfenden, nicht verdorbenen Braten im Sinne gehabt haben, so könnte es ihm unmöglich entgangen sein, daß sich die

Meisten nur deshalb zeitlich in den Saal begaben, um möglichst nahe dem Ehrenplatze zu sein, von welchem aus man erwartete, den großen, großen Patrioten nicht bloß zu sehen, sondern auch sprechen zu hören und womöglich vernehmen zu können.

Auch in St.-Cloud hörten den Gesang der Frau Judie nur so viele Menschen an, als der Garten und Platz vor demselben überhaupt zu fassen vermochte.

Ich habe mich leider nur zu lange bei dem geistreichen Feuilleton aufgehalten, und bleibt mir nichts Anderes zu thun übrig, als von Dingen, die das Kaffeehausgewerbe betreffen, später zu sprechen.

Wie Sie, Herr Redakteur, schließlich selbst einsehen werden, hatten Sie damals Unrecht, als Sie der Ansicht waren, daß es jetzt zu spät wäre, über die Turin-Pariser Reise noch Etwas zu schreiben. Ich habe es dennoch zu Wege gebracht.

Ihrem freundlichen Wohlwollen empfiehlt sich Ihr
E. G.

Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, dem aus Paris zurückgekehrten Oberkellner der ungarischen Csárda, Einiges u. zw. Wahres über dieselbe mitzutheilen:

Die Sympathien, welche genanntem Etablissement von Seite der liebenswürdigen und charmannten Franzosen entgegengebracht wurden, verlor ich rasch, nachdem man bald ein sah, daß man für sein theures Geld auch Besseres bekommen kann und sich nicht Derartigen bieten lassen muß.

Die Eigenthümer kümmern sich weniger um den Ruf als darum, wie nur möglich Nutzen aus dem Geschäfte zu schlagen und ihr Schärlein ins Trockene zu bringen. Weshalb denn auch? Kommen die Franzosen nicht, so bringen ja die Vergnügungssüchtigen wieder frische Gäste aus Ungarn, und kommt nur Jedre einmal dahin, öfter kommt er ja gewiß nicht, genügt auch schon, indem das Lokal ja nicht so groß ist.

Die Anstaltlich ist groß, und von über hunderttausend täglichen Besuchern, welche jeden Tag andere sind, kommt ja auch etwas auf die Csárda.

Unsere Landsteute kamen gewöhnlich in der Meinung, dort ein ungarisches Restaurant zu finden, sahen aber bald ein, daß sie sich irren.

Ein Guldas, früher zu 1 Franc, jetzt 1 Franc 50 Cent.; ist gewöhnlich eine halbe Stunde nach Beginn einer Mahlzeit nicht mehr zu haben; wenn aber ja, dann ist es so klein, daß man drei nehmen müßte, um eine Portion zu bekommen; dabei könnte dasselbe besser sein. Die übrigen Speisen von 2 Frcs aufwärts ebenso. — Gemüse, welche in Paris bereits billiger sind als bei uns in Budapest, sind selten zu haben, stehen aber auf der Speisekarte. Erdäpfel 60 Cent., grüne Erbsen 1 Frc., Hülsen 60 Cent.

Bier, welches als gutes ungarisches anempfohlen wird, ist Breiteller und gewöhnlich warm, weil das Eis, welches der Braner gratis dazu liefert, zu anderen Zwecken verwendet wird; dabei variirt es öfter im Preise, einmal 30 C., dann wieder 40 C. das Glas.

Wein, welcher besserer Qualität sein könnte, begann mit 1 Franc, dann avancirte derselbe auch, kostet abwechselnd 2 Frcs und 2 Frcs 50 C. der billige die Preise zu 1/2 Uter. — Kommt auch öfter vor, daß wie z. B. am 5. Juli Abends um 7 Uhr kein weißer noch rother Tischwein zu bekommen war.

Anfangs waren ungarische Kellner, welche Monatslohn 60 Francs bekamen; dieselben konnten aber die echt csárdamäßige Behandlung seitens der Prinzipale nicht ertragen. Heute sind lauter Deutsche, die armen Teufel müßten ihre Trinkgelber dem Herrn geben und sich den ganzen Tag umsonst plagen, indem jeder per Tag 2 und 3 Frcs. (nach Qualität seiner Gäste) dem Prinzipal bezahlen muß.

Der Gast muß aber außerdem noch 20 Centimes für die Serviette bezahlen.

Es gab wohl selten ein Unternehmen, welches auf den guten ungarischen Ruf so viel geübelnd hätte, man kommt dochhin einmal und nie wieder. — Jeder Ungar, welcher in Paris war, hat sich gewiß davon überzeugt und wird meine Angabe bestätigen.

Wären nicht die guten ungarischen Zigeuner, würde dieses Lokal gewiß bald ausgestorben sein.
Franz Novák.

gemacht nach der Klammer und ich sage Ihnen, außerordentlich schöne Poesiegedichte mit Füßen und Meinen, und an dem Tage als sein neuer Salonrock fertig wurde, erzählte ich ihm, man habe heute bei Fräulein Henriette drei Kilo Cyanalk gefunden, weil er noch bis heute nicht gekommen ist. Der arme Mensch wird bleich, er nimmt für mich einen komfortable, setzt sich auf den Boden und wir fahren hinaus zu Fräulein Henriette: Königsstraße 163, III. Stock, Thür Nr. 34. Nun denken Sie, was mir passiert! Fräulein Henriette, welche seit drei Monaten wegen Herrn M. stirbt und erst gestern aus Liebe zu ihm sich vergiften wollte, ist vorgestern mit dem Klaviermeister von gegenüber durchgegangen! Wissen Sie, mit dem alten, mit der schwarzen Perücke! Ich bin da gestanden, wie ein alter Waschtrog und habe mich zum ersten Mal in meinem Leben geschämt, ich habe mich wirklich geschämt! M. sagte zu mir, daß er mich verachte, er hat den komfortable nicht bezahlet, und will mich auf die Kosten seines neuen Salonrockes einflagen. — Nun frage ich Sie, wie ich jetzt dastehe? Kann man heutzutage noch etwas auf Liebe geben? Die beiden Damen schwiegen betrübt und tauchten tief in zwei Kaffeehäusern unter, während ich, lähm gemacht, das Kaffeehaus ein wenig durchstreifte.

Ein Arm legte sich auf meine Schulter und ein langbärtiger Herr riefelte mir in's Ohr: „Junger Mann, endlich werden Sie Ihr Glück machen, ich habe etwas noch nie Dagewesenes für Sie gefunden; ein Engel ist eine Mehlspeiseföhrin dagegen, und Noth-

schild würde sich alle fünf Finger abschlecken, wenn er sie zur Frau bekäme. Sie ist blond und hat schwarze Augen, sie ist groß und schlank wie eine Feder; französisch spricht sie wie Wasser, sie kennt alle Klaffter auswendig und züret Ihnen aus Marillit und Louise Mühlbach so viel Sie nur wollen. Wenn sie schläft, spielt sie besser Klavier wie List und zu allem hat sie 4000 Gulden, sage baare vierthausend Gulden. Ihr Papa könnte auch sechstausend geben, aber er will nicht; er will, daß seine Tochter aus Liebe heirathe, aus Liebe und aus Budapest, anders thut er's nicht. Sie entsprechen ihrem Geschmack, ich mache Euch glücklich und bringe die Partie zu Stande.“

Ich war gerührt und schloß den Antragsteller in meine Arme. „Auf nach Kreta“, rief ich begeistert, „jetzt oder nie.“

„Nur nicht so viel Feuer, junger Mann,“ sagte mein Freund; „früher werden Sie mir etwas Schriftliches geben von wegen der Liebesprovision.“ „Schriftliches?“ fragte ich. „Schriftliches kann ich Ihnen nicht geben, es geht mir nämlich etwas schwer mit dem Schreiben.“

„Was, Sie können nicht schreiben und wollen eine Heirath aus Liebe machen? Pfui, schämen Sie sich.“

Zu diesem Augenblicke entstand eine große Bewegung im Kaffeehaus. Hereintrat Herr Sch., der König der Heirathsvermittler. Der größte Theil der Anwesenden stürzte auf ihn zu und lauschte seinen Worten

wie einem Orakel. Er aber zieht ein Notizbuch aus der Tasche und streng und ruhig fließen die Worte von seinen Lippen: Sie, Frau M., mit Ihrer Partie ist es nichts; der Schweder ist ein Schwinder, er näht alle Nothkärnel verkehrt ein und hat erst unlängst dadurch einen Advokaten blamirt. Sie, Herr B., zwischen dem Moriz und der Johanna wird die Geschichte zu Stande kommen, aber 2200, der Alte gibt nicht um einen Heller mehr. Sagen Sie dem Moriz, er soll geschick sein; er ist auch nicht bei grünen Saloufien erzogen worden. Frau K., Ihre Mathilde soll morgen Nachmittag um 4 Uhr auf der Elisabethpromenade im „Café Reich“ sein; es wird ein Herr kommen mit einer rothen Kravate und gespitzten Lackstiefeln — das ist er. Wenn sie ihm gefällt, so ist das Geschäft gemacht. Etwas mehr Liebe soll sie jedenfalls zeigen; man kann nicht wissen! Und nun, leben Sie wohl meine Herrschaften, ich brauche für den jungen S. eine kleine Brünnet, mit 152 Zentimeter Taillenumfang. Was sagen Sie zu einem solchen Geschmack? Die Herrschaften sagten gar nichts. Zu stiller Bewunderung lauschten sie seinen Worten und erst als er sich entfernte hatte, entspann sich eine lebhafte Erörterung über die angekündigten Verlobungen, bei welcher Gelegenheit einige Kaffeestassen zu Boden geworfen wurden. Während dieses Durcheinanders suchte ich aus dem Kaffeehaus zu entflüchten, mit dem festen Vorsatz, niemehr den Fuß über die Schwelle desselben zu setzen.

* Für Kaffeehäuser empfehlen sich die nur aus Kräutern destillierten Liqueure, desgleichen auch Rum, in jeder Qualität, aus der Fabrik von **G. Günther's Nachfolger** in der Lilienstraße in der Franzstadt.

* Ein wahrer Hochgenuss ist es, wenn man die cremfarbig angefrischten Wagen mit der Aufschrift: „**Regedei viz**“ in den Straßen unserer freundlichen Stadt Budapest so geschäftig hin und her tuschieren sieht, überhaupt wenn jemand die Qualität und vorzügliche Wirkung dieses Sauerwassers par excellence so genau kennt, wie wir; wir trinken aber auch gar kein anderes Wasser mehr als das **Regedei** und versichern aufs Bestimmteste und ohne jegliche Uebertreibung, daß es in der That kein besseres, kein angenehmeres, auch kein wohlfeileres mehr gibt. Herr **Cafetier Reich** hat mit diesem famosen **Regedei** Wasser nicht nur einen höchst glücklichen Griff gethan, sondern hat dabei auch den Bewohnern von Budapest, deren Trinkwasser ohnehin ein sehr klägliches ist, einen unverkennbar großen Dienst geleistet; es ist nur noch zu wünschen, daß der verdiente Lohn für alle die Mühe nicht ausbleiben möge.

* **Louis François**, der im berühmten Champagner Weltbause Motz et Chandon langjährig gearbeitet und sich hierauf in Br om on t or ansäßig gemacht hat, erzeugt ganz nach französischem System Champagner, die von den echten in gar nichts zu unterscheiden sind. Für Kaffeehäuser eine sehr vortheilhafte Marke.

* Fenster und Spiegel werden von der am Franz-Deak-Platz 6 sich befindlichen ungarischen **Glas-Versehrungs-Gesellschaft** zu sehr geringen Prämienätzen versehen. Die Herren Kaffeehäuser und Gastwirthe mögen die

gute Gelegenheit nicht unbentüzt vorübergehen lassen und bei genannter Genossenschaft ihre sämtlichen Fenster und Spiegel versehen lassen.

* „**Erläuterungen zum Schankgesetz**.“ So betitelt sich ein Buch, welches vor Kurzem sowohl in ungarischer als auch deutscher Sprache erschienen ist. Im Sinne der finanzministeriellen Verordnung müssen alle jene, welche den Ausschank oder den Kleinvertrieb von geistigen Getränken weiter betreiben wollen, also auch die **Kaffeehäuser, Gastwirthe** etc., gleichviel ob sie eine Lizenz bereits besitzen oder nicht, bis 1. Oktober d. J. um die diesbezügliche Lizenz eintommen. Die Verordnung enthält sehr eingehende und von den bisherigen Verfügungen vielfach abweichende Bestimmungen, so daß die Kenntniß derselben unbedingt nothwendig ist. Es liegt daher im höchst eigenen Interesse eines jeden **Cafetiers** oder **Gastwirthes**, sich mit den Bestimmungen dieser neuen Verordnung vertraut zu machen, zu welchem Behufe wir das oben bezeichnete, vom Herrn Finanzwach-Kommissär **Eduard Erdei** bearbeitete und herausgegebene Buch angelegentlich empfehlen. Das treffliche Buch: „**Erläuterungen zum Schankgesetz**“ kostet nur 1 fl. und sind Bestellungen an den Verfasser desselben, **Bajnokgasse 6**, zu richten.

Herr Michael Kutschera, Beaufes des Kaffeehaus-Gesellsen-Bereins und Stellenvermittler für Kaffeehaus-Geschäfte, hat sich in Folge eines atuten Halsleidens und Lungentatarachs über dringendes Anrathen des Professors Dr. Navratil, auf einige Zeit nach dem Curort Gleichenberg begeben, um dort Heilung seines Leidens zu suchen. Während seiner Abwesenheit führt Herr **Cajetan Seidel** die Vermittlungsgeschäfte, und können wir, wie wir Herrn **Kutschera** in seinen geschäftlichen Beziehungen kennen, gewiß annehmen, daß er sich von seinen Geschäften nicht allzulange fern halten wird. Möge es ihm gelingen, seine gestörte Gesundheit wieder vollständig zu erreichen.

Das **Café Schöbel** in der Krany Janosgasse hat nicht — wie wir in der letzten Nummer unseres Blattes (in Folge schlechter Information — gemeldet haben, den Eigentümer gewechselt; dasselbe ist zur Stunde noch immer im Besitze der Frau **Schöbel**.

Café Bedö in Fünfkirchen. Von dorthier wird uns geschrieben: Auch wir Fünfkirchner haben hochlegante und lebenswerthe Kaffeehäuser und dieser Umstand bringt es auch mit sich, daß unser Publikum immer mehr und mehr an den Besuch der Kaffeehäuser sich gewöhnt. Nachdem ich mit großen Vergnügen Ihr Blatt hier in „**Café Europe**“ gelesen habe, erlaube ich mir, Ihnen einen kleinen Beitrag einzufenden, und zwar eine Kritik über unser schönstes und elegantestes Kaffeehaus, das des Herrn **Karl Bedö**. Dasselbe nimmt unter allen hiesigen Cafés unstreitig den ersten Rang ein und verdient, was Pracht und splendide Einrichtung betrifft, den besten Budapest'er Kaffeehäusern an die Seite gestellt zu werden. Herr **Bedö** hat sein vor wenigen Jahren eröffnetes Café neu herrichtet, die Wände mit sehr geschmackvollen und kostbaren Tapeten belegen und eine ganze Wandfläche mit einem Miespiegel, in welchem sich das ganze Kaffeehaus wieder spiegelt, versehen lassen. Mit einem Worte, das „**Café Bedö**“ ist der Bereinigungspunkt unser besten Gesellschaftskreise, welche sich hier ungemein wohl fühlen, aber auch zugleich das gesellige Leben kultiviren. Herr **Bedö** ist ein sehr lebenswürdiger Cafetier und verdient, daß sein Streben durch recht zahlreichen Besuch gelohnt werde. Wenn Sie einmal nach Fünfkirchen kommen sollten, wollen Sie nicht unterlassen, eine Mußestunde im „**Café Bedö**“ zu verbringen und Sie werden dadurch sich die Uebersetzung verschaffen, daß mein Bericht auf Wahrheit beruht. Ueberdies schicken Sie auch hieher Ihr Blatt, es wird gewiß mit Freuden aufgenommen werden. **L. G.**

Für
Kaffeesieder

Gasthaus-Besitzer, Schankwirthe, Zuckerbäcker, Spezerei und Gemischtwarenhandl'er, Geisler, Liqueur-, Rum- u. Cognac-Fabrikanten, Bierbrauer, Branntweinbrenner und Weinproduzenten!

Das Buch: **Erläuterungen zum**
SCHANKGESETZ,

das auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1888 und der vom Finanzministerium im vorigen Monate herabgelangten Instruktionen, zum ausschließlichen Gebrauche obengenannter Gewerbetreibender in leichtfaßlicher und populärer Weise vom Finanzwach-Kommissär **Ed. Erdei** verfaßt wurde, erschien am 1. August l. J. in ungarischer und deutscher Sprache (jede Ausgabe separat) und kostet **einen Gulden.**

Bestellungen sind an den Verfasser
Eduard Erdei, BUDAPEST, Bajnokgasse 6

zu richten, am einfachsten mittelst **Korrespondenzkarte**. Gegen vorherige Einfindung des Betrages von fl. 1.05 wird das Buch **franco** zugesendet.

W. Löffelmann's
Pilsner Bierhalle
Budapest, V., Thonethof

Ausschank des beliebten Original **Pilsner Bieres** des bürgerlichen Brauhauses Pilsen.
Aufträge für die Provinz und loko in Gebindon und in Flaschen werden bestens ausgeführt.

↔ **Preisourante auf Verlangen gratis und franco.** ↔

Hochachtungsvoll
Wilhelm Löffelmann
Vertreter des bürgerl. Brauhauses Pilsen.
Gegründet im Jahre 1844.

↔ Für die **Haltbarkeit** der Flaschenbiere des bürgerl. Brauhauses Pilsen leiße ich eine **Zwösfentliche Garantie.**

וויכטיג פיר רעגאליענפעכטער.
Rum, Slivovitz, Treber, Lagerbranntwein, Liqueure und alle geistigen Getränke und Essig erzeugt man auf kaltem Wege ohne Apparate mit meinen prämiirten Essenzen und ätherischen Oelen etc.

ARNOLD WATERICH
Budapest, VII., Tabakgasse 1, vis-à-vis dem isr. Tempel.

↔ **Manipulationsbücher** und **Preislisten** in allen Sprachen **gratis!** ↔
Empfehle femer: **Wermuth-Essenz, Entsäuerungspulver, Weinklärpulver, Glycerin, Hausenblase** und Mittel gegen alle Weinrankheiten.

Spiritus-Ersparnis beim Branntwein durch meine **Verstärkungs-Essenz.**

Für leidende Füße
empfehle ich mein Erzeugnis in Fussbekleidung.

Achtungsvoll
Gerö Adolf Schuhmachermeister, V., Grosse Kronengasse
Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 31.



TRADE MARK

CZUBA-DUROZIER & C^{ie}
FRANCIA COGNAC GYAR PROMONTOR

COGNAC.

Főügynök:
RUDA és BLOCHMANN,
Budapest, V., Mérleg-utoza 6. sz.


Ein kleines Kaffeehaus

mit schönem Salettl, gutes Nachtgeschäft, in einer sehr frequentirten Gasse des VII. Bezirks ist vom Eigentümer preiswürdig sofort zu übernehmen. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Administration dieses Blattes wenden.



LAKOS LAJOS
BUDAPEST
több szab. tulajdonosa
TAKAREKTÜZHELY KÉSZÍTŐ
raktáron tart
minden alakú rüzhelyeket,
és javításokat elfogad.

IV. LIPÓT és KALAP UTCZA SAROK 10. SZ. GYÁR VII. KER. BEZEREDEY ÚTCA 8. SZ. (TELEFON)



CHAMPAGNE
LOUIS FRANÇOIS & Co.
PROMONTOR.

Représentation générale
RUDA & BLOCHMANN,
Budapest, V. ker., Mérleg-utoza 6. szám.

Was lasse ich meinen Sohn werden? Von vielen Eltern hört man nach Beendigung der Schule obige Frage unabhugliche Male aufwerfen. In der lauren Gurlenzeit wollen wir mit einem Auskunftsmitel, das zwar noch sehr der Approbation bedufig ist, dienen: Einen Schüler? Der hat zu viel Bed. Einen Schneider? Dem geht nur zu oft der Zwirn aus. Das Tischlerhandwerk geht summt aus dem Bein. Im Kasengeschaft gibt's zu viel Schaum und Seifenblasen. Ein Instrumentenmacher geht soten. Der Seiler macht nie Fort sondern stets Rückschritte. Beim Uhrmacher wei man gleich, wie viel es geschlagen hat. Beim Siebmacher liegt schon im Planen eine Ungluckssabl. Vom Hutler verlangt man immer Deckung. Ein Lehrer hat selten was zu schreien und mu doch sehr viel hinunterzulesen. Ein Tenor kommt selten in die Höhle und ein Bassist sitzt zu viel im tiefen Keller. Der Kammmacher macht fortwährend Fahne und hat doch selten was zum Weien. Ein Kellner bleibt immer Garcen, kann daher nie einen Gang gründen. Das Fleischrhandwerk kann durch Bismarck's Konturen nicht aufkommen, der selbst in „Mut und Gien“ macht. Die Schriftfahner werden nie mündig, denn sie kommen im Leben nicht iber's A B C hinaus. Der Koch brockt zu viel ein. Im Friseurgeschaft wird zu oft ein Haar gehoben. Der Lohnfuhrwerker macht zu viel und kommt oft aus dem Geleite. Beim Gärtner geht zu viel auf, daher kommt er selten auf einen grünen Zweig. Der Zudekbader macht zu viel Dampf. Der Rauchfangkehrer ist immer schwarz und der Musikant

spielt immer, kein Wunder daher, da ihm schnell der Atem ausgeht und er bald auf dem letzten Loch blaft. Kurz, jeder Stand hat seinen Saen, nur ein Beruf kommt im Leben vorwärts, nämlich das Brieftragergeschaft, denn das geht.

Etwas ganz Neues für die Damen. Stellen Sie sich vor, in Wien soll eine Verfeinerungs-Gesellschaft für Damen Toiletten ins Leben gerufen werden. Die Idee ist untrüglich originell, aber bei der groen und wichtigen Rolle, welche die Damentoilette in dem Kulturleben der modernen Wolter spielt, ist es eigentlich ein Wunder, da nicht schon längst Jemand auf sie verfallen ist. Auch in die Idee ungemein praktisch. Zum Beispiel, söhne Frau Kaffeeseiderin, sie machen einen Ausflug auf die Margaretheninsel und dort iberreicht Sie der Regen. Ihre neue cremefarbene Toilette ist dann zwar entschieden verloren, aber die Afterschwimmgesellschaft ist dafür sofort hilfreich bei der Hand. Oder denken Sie sich, da Ihnen in einem Restaurant auf der Andrassylstrae der Kellner im Gedränge den Bratenast oder die Saucechale in den Scho schittet; wie angenehm würden Sie dann die Gritzen der Meteoran-Gesellschaft für Damen Toiletten empfinden! Jawohl, iber solche Gründungen mögte sich ganz allein die Welt den Kopf zerbrechen, wir brauchen den untrigen noch auf längere Zeiten.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn M. S. Tabakgasse: Sie scheinen sehr viel individuellen Optimismus zu besitzen; wir glauben stets, vor die Lefentlichkeit nur dann treten zu dürfen, wenn man ein

geimdes Beurtheilungsvermogen und jene Wahrheitsliebe besitzt, die man der Achtung vor jedem Leber und vor sich selbst schuldig ist. Ihre zwar sehr korrekt geschriebene Mittheilung lat uns dennoch durchblicken, da Sie einfach nur die Wolcht begen, die Leber unteres Blattes zu multiplizieren und das — lassen wir nicht zu.

K. J. hier: Ihre Anbanger müssen wahrlich glauben, da die Herstellung einer Zeitung ebenso vor sich geht, wie die Bereitung ihres Kaffees mit Feigen- oder Sidorien-Zutagen, woron die Halbe nur 6 Kr. kostet. Da es Situationen gibt, in welchen der Mensch aus der Haut fahren mögte, darin stimmen wir Ihnen gläubig zu, können aber die Bemerkung nicht unterbreiten, da es für einen Menschen, insbesondere wenn er Zeitungs-Redakteur ist, nichts Schrecklicheres geben kann, als allerlei dumm dreistes und bombastisches Geschmier mit harter Mue beschreiben zu müssen. In solchem Falle fragt man sich selbst im Stillen: Was will denn dieser . . . Mensch eigentlich? Sutor ne ultra crepidam!

Herrn L. G. in Funkirchen: Zu groem Dank verpflichtet. Karols' Konzentrix hat es uns angethan, da wir ehstens nach Funkirchen kommen. Bis dahin belieben Sie uns nur recht oft zu schreiben.

Herrn Cafétier Domny in Klausenburg: Die halbjährige Pramumeration beträgt 3 fl. Westen Grub.
Herrn Cz . . . in Paris: Warum so schweigmag? Der alte Gott lebt noch. Viele Grue von uns Allen.

Felelos szerkeszto: **Wagner Jozsef.**

Das vorzüglichste, beste und billigste Sauerwasser.

Trinken Sie Regedeer Wasser!

Erhältlich im Café Reich auf der Elisabeth-Promenade.

Gefertigter erlaubt sich, die P. T. Herren **Kaffeeseider** aufmerksam zu machen, da bei ihm

feine Kaffeehaus-Liqueure
aus Kräutern und Samen destillirt,
ebenso auch feinsten
ungarischer und französischer Cognac,
sowie alle Gattungen **Rum** in bester Qualität stets zu haben sind.

E. Günter's Nachfolger
(Ehrlich Man)

Budapest, IX. Bez., Liliengasse 41.

Graser **Jozsef**
BUDAPEST, V. Templobazar 9. szam. BUDAPEST, V. Bez., Kirchenbazar Nr. 9.
Els magyar Erste ungarische
NADSZEK FON-INTEZETE. **ROHRSESEL FLECHT-ANSTALT.**
Alapitatott 1865. **Gegründet 1865.**



Bizomanyt elarusitasa nadszekeknek, fonnadnak stb.-nek *Commissionsverkauf v. Rohrsessel, Flecht-Rohr etc.*

CARL HOFFMANN
Budapester Leichenbestattung
IV. Bezirk, Leopoldgasse Nr. 6.

Ausführung sohner und preiswurdiger **Leichen-Bestattungen** mit nach französischem Muster gebauten eigenen prachtvollen **GLAS-LEICHENWAGEN.** Besonders bemerkenswerth I., II., III. und IV. Classe Bestattungen mit Glas-Leichenwagen. Prachtvolle Aufbahrung zu jeder Classe.

Lager von **HOLZ-, METALLSARGEN** und Grab-Kränzen. Ueberführung von Leichen in hermetisch verschlossenen **DOPPEL-METALLSARGEN** nach jeder Richtung des In- u. Auslandes.

Filial-Geschäft: VI., Grosse Feldgasse Nr. 10.

Chocolad Stuhmer



Goldene und silberne Medaille. Schutzmarke.

Anerkannt als das beste Fabrikat.
Vorrätig in den meisten Spezereihandlungen Budapests und der Provinz.
Grosste Fabrik Ungarns.
Fabrik: Budapest, VIII. Bez., Szentkiralyi-utca (Herbstgasse) Nr. 8.

Jury-Mitglied der Landes-Ausstellung 1885.

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.
Neue Kleider in modernster Faon **Isidor Konig** Neuenweltgasse Nr. 1, Ecke
und groter Auswahl bei **Hatvanergasse 1. Stock.**
Frack und Salon-Anzüge werden ausgeliehen.

Krystallreines Donau-Block-**EIS**
für Haushaltungen im Abonnement
von fl. 4.50 per Monat aufwärts bei täglicher Zustellung. — Das Abonnement kann jeden beliebigen Tag begonnen werden.

EISKASTEN
jeder Groe, bester Qualität stets am Lager.

Abonnenten erhalten dieselben gegen monatliche Ratenzahlung.

TELEPHON.

Budapester Eiswerke (United Anglo Continental Ice Company limited)
V., Giselaplatz 3 und VI., Mohrengasse 40.

SCHLEINZ KAROLY ES TARSAI
Generaldepositare der berühmten

I. PILSNER ACTIEN-BRAUEREI **I. GRAZER ACTIEN-BRAUEREI**
welche mit der grossen goldenen Medaille bei der Kochkunst-Ausstellung in Wien, sowie bei vielen anderen Ausstellungen mit den I. Preisen prämiiert wurde vormalis **FRANZ SCHREINER & SOHNE**, Hoflieferanten von Sr. Majestät des **Konigs von Italien**, Sr. kon. Hoheit des **Prinzen von Baiern**, Sr. kon. Hoheit des **Herzogs von Aosta**; prämiiert mit vielen I. Preisen

empfehlen deren vorzüglich anerkannte Biere sowohl in Flaschen als auch in Kassern loco Budapest oder Steinbruch transito.

Täglich frische Flaschenfüllung.

Bureau und Kellereien: BUDAPEST, VIII. Bezirk, Stationsgasse Nr. 47
wohin alle Bestellungen zu richten sind.